

Peter Godzik

Letztes Jahr in Marienbad

Ein Film von Alain Resnais¹ nach dem Drehbuch von Alain Robbe-Grillet²
Ausgezeichnet mit dem Goldenen Löwen in Venedig 1961 (DVD 2008)

Die Behauptung von Björn Last, dass „das Werk in seiner Gesamtheit keine metaphorische Auflösung“³ bietet, veranlasst mich, eine eigene Deutung des Films „Letztes Jahr in Marienbad“ zu versuchen.

Angeregt durch das Motiv „Der Tod und das Mädchen“ und die Filmkritik von Almut Steinlein (vom 12. Januar 2010⁴) deute ich den Film so:

Die Frau (im Drehbuch „A“) begibt sich in ein Kurbad. Dort begegnet ihr der Tod in Gestalt eines Mannes (im Drehbuch „X“) zum ersten Mal. Er bedrängt sie; sie ringt mit ihm und erbittet sich noch ein Jahr Aufschub. Im Jahr darauf begegnet er ihr wieder und versucht, sie an die erste Begegnung zu erinnern. Sie erinnert sich nicht (oder: will sich nicht erinnern) und versucht, sich der „Verführung“⁵ des Todes zu entziehen. Interessant ist für mich, dass der Tod ihre Freiheit und ihr eigenes Leben will, während sie von Lebenden umgeben ist, die eigentlich wie tot sind.

Ihr Mann (im Drehbuch „M“) ist ein Spieler, der gern ein Spiel spielt, bei dem er immer gewinnt. Der Tod fordert auch ihn ein paar Mal heraus, verliert aber vorläufig noch das Spiel, obwohl er durchschaut hat: Wer anfängt, hat schon verloren. Aber er macht noch Fehler im schnellen Zugriff, so dass „M“ sich entziehen kann.⁶

Der Tod dringt in das Schlafzimmer der Frau. Als ihr Mann das entdeckt, erschießt er (aus Mitleid oder Eifersucht?) in einer fiktiven Sequenz seine Frau. Der Tod will sie aber so nicht zu sich holen, sondern möchte sie „lebendig und frei“. Sie willigt seinem Drängen am Ende ein und überschreitet die Schwelle.

¹ Zweiter Regieassistent war Volker Schlöndorff. Die Kostüme sind von Coco Chanel. Der Film wurde nicht in Marienbad, sondern in deutschen Schlössern, insbesondere Schloss Schleißheim, Schloss Nymphenburg und Amalienburg in München gedreht.

² Alain Robbe-Grillet, Letztes Jahr in Marienbad. Drehbuch (Aus dem Französischen übersetzt von Helmut Scheffel; Übersetzung der Dialoge: Leonore Germann), München: Carl Hanser 1961.

³ Björn Last in: <http://www.filmzentrale.com/rezis/letztesjahrinmarienbadbl.htm>

Er schreibt weiter: „Es gibt keine Lösung, das Rätsel bleibt immer unklar.“

Siehe auch: <http://www.mitternachtskino.de/letztesjahrinmarienbad.htm>

⁴ Almut Steinlein: „Eine Allegorie auf den Tod, der in Gestalt von X die Frau mitnehmen will ...“ in:

<http://www.critic.de/filme/detail/film/letztes-jahr-in-marienbad-2001.html>

⁵ Alain Robbe-Grillet sagt: „Der ganze Film ist die Geschichte einer Überredung: es handelt sich um eine Wirklichkeit, die der Held durch seine eigene Vision, durch sein eigenes Wort schafft“ (Drehbuch S. 9).

⁶ Das Spiel mit den Streichhölzern (oder Karten oder Dominosteinen) in der Reihenfolge 1 – 3 – 5 – 7 ist, ähnlich wie der Film, nicht so leicht zu entschlüsseln. Die Erkenntnisse zum Spielgewinn lauten:

Wer anfängt, hat sowieso schon verloren (vorausgesetzt, der Gegenspieler beherrscht das Spiel).

Ohne Gefahr kann auch vom Zweiten immer nur ein Hölzchen aus jeder Reihe genommen werden.

Der auf Gewinn bedachte Spieler muss dem künftigen Verlierer folgende Konstellationen zuspieren:

a) bei vier Reihen: 1 – gleich (2, 3, 4, 5) – gleich (2, 3, 4, 5) – 1

b) bei drei Reihen: 1 – 4 – 5; 1 – 2 – 3; 1 – 1 – 1

c) bei zwei Reihen: 5 – 5; 4 – 4; 3 – 3; 2 – 2

Wenn man diese Erkenntnisse beherzigt, verliert immer der, der anfängt. Der Anfänger kann nur dann gewinnen, wenn der Gegenspieler die zu beachtenden Gewinnkonstellationen nicht kennt. Zum Üben:

<http://www.messie.ch/marienbad/mbad.htm>

Dieser Schritt wird durch das „Spiel im Spiel“ präfiguriert, das den Titel „Rosmer“⁷ trägt. Die unvermeidliche Hingabe an „X“ kommt für „A“ im Traum allerdings einer Vergewaltigung gleich, während sie für „X“ eine unabdingbare Notwendigkeit und ein Ausdruck von Liebe ist.⁸

Einen wichtigen Hinweis bietet die Figurengruppe im Park: Es könnten griechische Götter- oder Heldengestalten sein, ein Mann und eine Frau, mit einem herbeigelaufenen Hund⁹; es könnten aber auch „der Tod und das Mädchen“ sein. Er scheint sie schützen zu wollen, sie nach etwas zu verlangen.



Delphine Seyrig in „Letztes Jahr in Marienbad“¹⁰

Mich hat die herbe Schönheit der Frau (gespielt von [Delphine Seyrig](#)) an die Verwandlung von [Valentine Godé-Darel](#), der Lebensgefährtin von [Ferdinand Hodler](#), erinnert: von der byzantinischen Schönheit zur verletzten und in sich gekehrten Frau. Auch dies ein Exemplar der Gattung „Der Tod und das Mädchen“.

⁷ Der Theaterzettel spielt auf die französische Schriftstellerin Jean Rosmer (1876-1951) an, wie Alain Resnais 1977 in einem Interview mit Jacques Saulnier der französischen Zeitschrift „Positif“ (n° 329-30, p. 22) mitteilte; in: <http://www.bibliothequedesuzette.com/BMR/rosmer.htm>

Vgl. dagegen die verbreitete Deutung auf Ibsens „Rosmersholm“, z.B. von Lorenz Engell, Vorlesung 3 (24.10.2007): Letztes Jahr in Marienbad (L'année dernière à Marienbad, Alain Resnais, F 1961), in: http://www.uni-weimar.de/medien/philosophie/lehre/ws0708/vorlesung_3.pdf

Die Gestalt des Pfarrers Johannes Rosmer in Ibsens „Rosmersholm“ inspirierte vielmehr Elsa Bernstein (1866-1949) zu ihrem Pseudonym „Ernst Rosmer“: http://de.wikipedia.org/wiki/Elsa_Bernstein

⁸ Janine Chasseguet-Smirgel trug im Juli 1962 auf der Tagung „Kunst und Psychoanalyse“ in Cerisy-la-Salle eine psychoanalytische Deutung vor. Für sie geht es in der „Triade Kastration – Schändung – Mord“ um eine ausnehmend sadistische Thematik, „weil Erotik und Aggression in schmerzhafter Disharmonie aufeinanderstoßen“ (Revue française de Psychanalyse, Bd. XXXIII, 1969; deutsche Übersetzung in: Alexander Mitscherlich, Psycho-Pathographien I. Schriftsteller und Psychoanalyse, Frankfurt: Suhrkamp 1972, S. 200).

⁹ Stimme von X: „... Sie haben ihnen Namen gegeben, etwas willkürlich, glaube ich ... Pyrrhus und Andromache, Helena und Agamemnon ... Aber ich habe gesagt, daß genausogut Sie und ich das sein könnten ... (Pause) oder wer auch immer. ... M: Verzeihen Sie, mein Herr. Ich glaube ich kann Ihnen genauere Auskunft geben: diese Statue stellt Karl III. und seine Frau dar, aber sie stammt natürlich nicht aus jener Epoche. Die Szene zeigt den Schwur vor dem Reichstag, und zwar den Moment des Verrats. Die antiken Kostüme sind reine Konvention ...“ (Drehbuch S. 55 und S. 58).

[http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_III._\(Frankreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_III._(Frankreich)), „... Et la célèbre statue des jardins de Marienbad est en papier mâché“; in: <http://www.cineclubdecaen.com/realisat/resnais/anneederniere.htm>

¹⁰ <http://www.critic.de/bildergalerie/galerie/letztes-jahr-in-marienbad/14236.html>



Die bekannteste Szene aus „Letztes Jahr in Marienbad“:
Die Menschen werfen lange „Schatten des Todes“, die Pflanzen und Statuen nicht.

Literatur:

[David Bordwell](#)/ Kristin Thompson, [Film Art](#). An Introduction, McGraw-Hill ⁴1992, p. 391-396.¹¹

¹¹ Im Internet unter: http://www.davidbordwell.net/filmart/Marienbad_FilmArt_4th_1992_391.pdf